

Zur Entwicklung und zu neuen Aspekten des Gesellschaftsbaues in Wechselbeziehung zu sozialistischen Lebensqualitäten

Helmut Trauzettel

Die Lösung der Architekturprobleme der Gegenwart ist abhängig

1. von dem mitleidlosen Erkennen der Problematik des Zustandes und der Brauchbarkeit vorhandener Lebensumwelt und
2. von der exakten Formulierung der Zielvorstellungen für Lebensqualitäten, die mit neuer kreativer Entfaltung des Individuums in gesellschaftlichen Bereichen heranreifen und über den Anforderungscharakter der Architektur gefördert werden sollen.

Im folgenden Beitrag wird nach einem Rückblick auf den Entwicklungsweg industrieller Bauausführungen bei Gemeinschaftseinrichtungen versucht, die Zusammenhänge zwischen Gesellschaftsfortschritt und Gesellschaftsbauentwicklung herauszustellen.

Ausschnittweiser Rückblick auf die Entwicklung des Gesellschaftsbaues im industriellen Baugeschehen

Die Zeit erlaubt nicht, im Rahmen meiner Themenbegrenzung auf die in den 20er Jahren vorangetriebenen Gedanken und bereits damals bis zum Großtafelbau zur Ausführung gebrachten Pionierleistungen zu einem progressiven, sozialen und auch frühen industriellen Wohnungsbau einzugehen. Die stärkere Anbindung an die Tradition der vorbildlichen Wohnsiedlungen dieser Zeit – Ernst MAY, Ferdinand KRAMER, Martin WAGNER, Bruno TAUT seien als Namen, die dazu Vorstellungen vermitteln, genannt – hätte uns zu der angestrebten Leistungssteigerung in den Aufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg bedeutende Qualitätsgrundlagen vermitteln können. Nur schwer löste man sich von traditionellen Grundrissvorstellungen bei ihrer Übersetzung für eine Ausführung in Ziegel- und Ziegelsplitt-Blöcken, dann Beton-Streifen und -Platten.

In Verbindung mit dem 70. Geburtstag von Prof. Dr. hc. Leo WIEL, ist im Maiheft 1986 der „Architektur der DDR“ an diese Entwicklungsjahre industrieller Bauprozesse erinnert worden (1).

Mit neuen, ein industrielles Bauen fördernden Wohnungsbauverfahren für komplex geplante Neubaugebiete war die Aufgabe gestellt, die im Ausstattungsprogramm integrierten Gemeinschaftseinrichtungen auf der Grundlage gleicher Fertigungs- und Montagevoraussetzungen mit zu errichten und nicht weiter auf traditionelle Weise nachfolgen zu lassen. In Halle war der erste, von LEDDERBOGE erfundene Gleitfertiger installiert worden, der erlaubte, aus dem produzierten Strang nicht nur die Massenelemente für den Wohnungsbau, sondern auch die der gesellschaftlichen Einrichtungen in jeder gewünschten Länge und auch mit Schrägschnitt abzutrennen. So entstanden in Gemeinschaftsarbeit zwi-

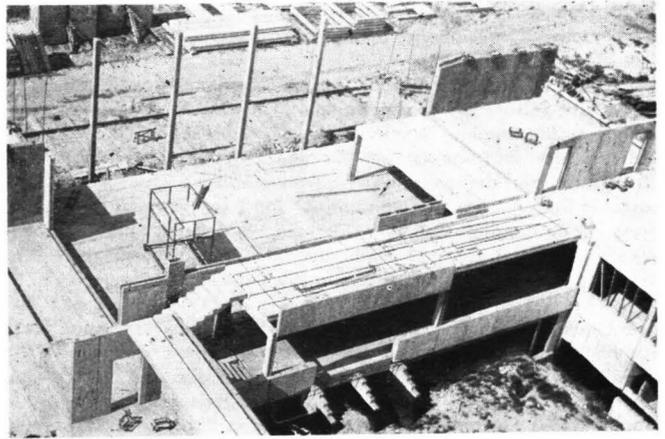
schen TU Dresden und WBK Halle über 60 Schulen, Kindergärten und Krippen in Querwandbauweise, die eine Abwendung vom historischen Schultyp unterstützte (Abb. 1, 2). Ernst MAYS Schule am Bornheimer Hang war ein Vorbild dafür. Licht, Luft und Sonne gesellten sich als neue Baustoffe zu den gesellschaftsoffenen Türen der demokratischen Schulreform. Zugleich verkörperten diese ersten Gesellschaftsbauten industrieller Ausführung die an der Weimarer Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Fortsetzung der Bauhaustradition nach 1946 gelehrt funktionalistische Architekturauffassung.

Eine im weiteren Verlauf immer stärker von Planträgerinstitutionen und Spezialprojektanten für einzelne Gebäudekategorien getrennt betriebene Entwicklung von Wiederverwendungsprojekten wurde vorrangig auf technologische Nutzungs- und Ausführungsrationalisierung, weniger auf architektonische Qualitäten ausgerichtet. Wir sehen Gesellschaftsbauten, z. B. in Metalleichtbau, wie fremde Möbel in die Stadtgebiete und Dörfer gestellt, anstatt als verklammernde Elemente für Gemeinschaftszusammenhänge. Die Vielfalt der Bauweisen und Verfasser führte selten zu einem Gestaltreichtum in einem Gestaltganzen. Die isolierten Entwicklungen für jede Gebäudekategorie, vom Raumprogramm bis zur Festschreibung des Optimaltyps, schloß die Bemühung um eine baulich ablesbare Gesamtharmonie in der Formierung und im Lebensablauf einer Wohngebietsgemeinschaft aus. Den aus „Erzeugnisangeboten“ auf der Grundlage von Stahlbeton-Skelettbauweisen zusammengestellten „Wohngebietszentren“ fehlte neben der architektonischen Abstimmung die funktionelle Kooperationsbereitschaft und standortbedingte Kombinierbarkeit. Eine Gemeinschaftsidee für die lebensstüchtige Mitte konnte auf diesen Grundlagen nicht wieder- gespiegelt werden, oft war es nur die Summierung von Dienstleistungsbauten.

Natürlich setzten frühzeitig Bemühungen ein, wenigstens baukörperliche Kombinationen zu erreichen (2). Beispiele wie die Zentren für das Hans-Loch-Viertel in Berlin (1967) und für das Wohngebiet Erfurt Riethstraße zeigen bei baukörperlicher Addition getrennt bleibende Funktionen, aber auch ihre städtebauliche Isolierung. Den Zentrumsrichtungen war von der Planung her eine Fläche zwischen streng zugeschnittenen Wohngruppen zugewiesen worden. Erst wenn potenzierte Komplexarchitekten die Arbeit an der städtebaulichen Struktur mit der Wohnungs- und Zentrumsentwicklung in Zusammenhang betrieben, bestimmten die topografische Situation und die Bewegungsströme vom Wohnumfeld zu einem städtebaulichen Schwerpunkt die freiräumliche Konzeption und Wohngebietsstruktur im Ganzen mit (Abb. 3, 5).



1 Gesellschaftsbaureihe Halle, zweizügige Schule in Streifenbauweise. 1963. Architekt: H. Trauzettel mit WBK Halle



2 Gesellschaftsbaureihe Halle, Kinderkrippe in Querwandbauweise. 1963. Architekt: H. Trauzettel

Als mit dem VIII. Parteitag 1970 das komplexe Programm zum Bau von dreieinhalb Millionen Wohnungen innerhalb von vier Perspektivplanzeiträumen angekündigt wurde, war für unseren Wissenschaftsbereich die Aufgabe gestellt, ein variiertes Bauprinzip für die darin integrierten Gemeinschaftseinrichtungen zu entwickeln (3). Jede städtebauliche Komposition sollte in einer charakteristischen Lösung, jedes Zentrum einmalig gestaltet werden können.

Die bisher verwendeten Typenprojekte entsprachen nicht diesen Anforderungen. Andererseits ließ die Vielzahl gleichgerichteter Bauaufgaben einen individuellen Objektvorbereitungs- und Ausführungsaufwand für jeden Standort nicht durchsetzen. So wurde mit dem „Bausteinprinzip“ ein Weg gesucht, der den unterschiedlichen Anforderungen bezüglich

- topografischer Gegebenheiten,
- der städtebaulich einmaligen Komposition,
- funktioneller Varianten und
- fallbezogener Kapazitätsgrößen sowie hinsichtlich
- architektonischer Variabilität

gerecht wird. Ein gegenüber dem rationalen Typ befürchteter Mehraufwand sollte durch Nutzungsverflechtungen kompensiert werden. Ein funktioneller und geometrischer Optimierungsprozeß führte zur Unterbietung der geschlossenen Vergleichsprojekte bezüglich Volumen-, Material- und Energieeinsparungen (4). Der Symbiosebegriff aus der Biologie wurde als Entwicklungseffekt zielstrebig verfolgt. Es sollte ein Zusammenleben verschiedener Organismen zum gegenseitigen Vorteil erreicht werden. Ein Verflechtungsschema verdeutlicht die neuen qualitativen Absichten (Abb. 4).

Mit einem Minimalsortiment von Bausteinen, sollte eine große Zahl von Lösungsvarianten im Rahmen eines vertretbaren Organisationsaufwandes bei sich wiederholenden Bauprogrammen erreicht werden. Als Hauptkriterium galt die Kombinierbarkeit funktionell und konstruktiv ausgereifter Gebäude-Teileinheiten zu größerer Komplexität in immer neuen Qualitäten. Die im Rahmen eines solchen Gesellschaftsbauprinzips gewinnbare Qualität spiegelt sich nicht allein in der städtebaulichen Varianz wider, auch in immer neuen funktionellen Verflechtungen innerhalb mehrgeschossiger Gebäudekomplexe über offene Nahtstellen (5).

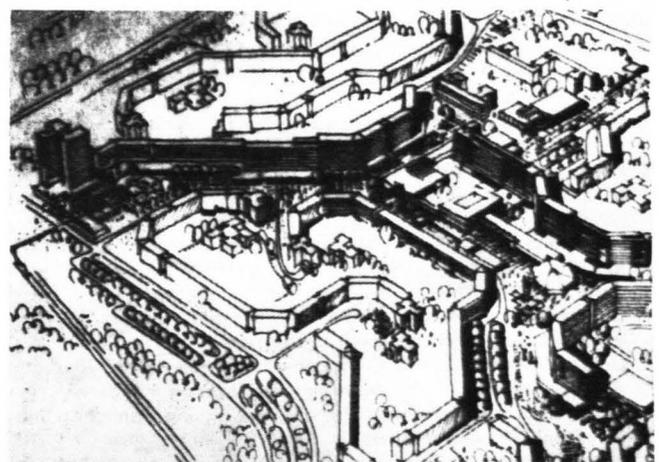
Mit dieser skizzierten Analyse eines von uns verfolgten Entwicklungsweges für Gemeinschaftszentren bei der Realisierung des Wohnungsbauprogrammes über das geltende Ausstattungsprogramm des Gesellschaftsbaues war mit dem Bausteinprinzip ein Schritt vom verfestigten Typ zum offenen System eingeleitet worden. In Zukunft müssen wir den Weg offener Projektbearbeitung nach Kombinationsmethoden standardisierter Massenproduktion vornehmlich verfolgen, wenn gesellschaftsfortschrittliche Qualitätsansprüche ihre städtebaulich-architektonische Entsprechung finden sollen. Es gilt die dialektischen Beziehungen zwischen Entwurf und Produktion zu einem einheitlichen technologischen Prozeß zu bringen. Die gestalterische Beherrschung des industriellen Bauens ist dabei als Hauptproblem der Architekturentwicklung anzusehen. Wie ein Beziehungsgefüge zwischen Entwurf und Produktion durch den Computer gefördert werden kann, ist von NAGINSKAJA deutlich gemacht worden.

Gesellschaftsfortschritt und Gesellschaftsbauentwicklung

Es hegt niemand Zweifel an der Erfüllung, ja sogar zahlenmäßigen Übererfüllung unseres Wohnungsbauprogrammes im abgesteckten Zeitraum bis 1990. Für 10 Millionen, d. h. die Mehrzahl der Bürger der DDR werden sich damit die Wohnbedingungen grundlegend verbessert haben. Ein überwiegender Anteil der Bausubstanz unserer Städte und Dörfer wird erneuert, auch die Grundausrüstung für die Versorgung wird abgedeckt sein. Vielleicht werden in unseren Neubauwohngebieten die Vorschuleinrichtungen (aufgrund der großzügigen Sozialmaßnahmen) und die Schulen (nachdem die Altersgruppen durchgewachsen sind) gar nicht mehr ausgefüllt werden. Andererseits aber ist ein großer Fehlbedarf auf dem Sektor der Freizeitgestaltung und Gemeinschaftsbeziehungen anwachsend spürbar.

Die quantitative Bilanz ist mit der Frage zu verbinden, ob unser Wissen um die Bedürfnisentwicklung, das planerische Beherrschen der Zusammenhänge und die architektonische Meisterschaft ausgereicht haben, der „erneuerten“ Wohnumwelt so vieler Menschen auch genügend Voraussetzungen für höhere Lebensqualitäten gegeben zu haben. Es ist erforderlich, die Zusammenhänge vom individuell zum gemeinschaftlichen Wohnbereich und den gesellschaftlichen Kontaktzonen im Wohnumfeld kritisch einzuschätzen.

Während der Realisierungszeit des gewaltigen Wohnungsbauprogrammes, die nur mit einer bedeutenden Leistungssteigerung im Bauwesen über die Industrialisierung möglich war, ist das Verhältnis des Menschen zur Technik in einen revolutionären Wandlungsprozeß eingetreten, der mit neuen Verhältnissen von körperlicher und geistiger Tätigkeit, Routine- und schöpferischer Leistung



3 Als beispielhafte Wohngebietsplanung, die sich auf die Anteilnahme am Leben im Zentrum und auf räumliche Kommunikation in zusammenhängenden Freiräumen intensiv ausrichtet, sei hier die Vogelschau von Rostock – Groß Klein gezeigt

auch neue Beziehungen zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Arbeitsumwelt, individueller und gesellschaftlicher Sphäre schafft.

Mit einem strukturellen Wandel in der Lebensweise verlagern sich die sozial-kulturellen Bezugszonen in ihren Proportionen und Standortzuordnungen. Weniger die Dienstleistungs-„Theke“, als vielmehr der Entfaltungsraum für das Individuum bestimmt die Qualitäten bei der weiteren Vergesellschaftung der Lebensprozesse. In Begegnungs-, in Handlungs- und Erlebnisräumen wird ein ganz bedeutender Rahmen für die Entfaltung menschlicher Wesenskräfte, für soziale Wandlungs- und Bewußtseinsprozesse im Interesse gesellschaftlicher Weiterentwicklung geschaffen.

Die Direktive des XI. Parteitagcs richtet deshalb ihr Augenmerk schon für den laufenden Perspektivplanzeitraum auf die Fortschreibung des Gesellschaftsbauprogrammes, betont die „Wirksamkeit von Körperkultur und Sport für die Persönlichkeitsentwicklung, bei der Gestaltung der sozialistischen Lebensweise, für die gesellschaftlichen Beziehungen und die sinnvolle Freizeitgestaltung. ... Kultur und Kunst sollen noch stärker ... zur Entfaltung des Schöpfertums ... beitragen. In allen Städten und Gemeinden ist ein reiches geistig-kulturelles Leben zu entwickeln, das den wachsenden Ansprüchen an Qualität und Wirksamkeit zunehmend besser gerecht wird. Der weiteren Erhöhung des Kulturlevels der Arbeiterklasse und der Entwicklung des Kulturlebens der Jugend ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen.“ (6)

Wenn sich daraus abzeichnet, daß „in den großen Neubaugebieten, den Zentren der Arbeiterklasse, schrittweise Einrichtungen für kulturellen Freizeitgestaltung zu schaffen sind“, so kommt es umgehend darauf an, „alle geeigneten Einrichtungen, unabhängig von ihrer Unterstellung, vielseitiger und wirkungsvoller für ein reges geistig-kulturelles Leben zu nutzen“ und „die Möglichkeiten für eine breite und vielfältige Teilnahme der Bürger am Freizeit- und Erholungssport zu erweitern.“ (6)

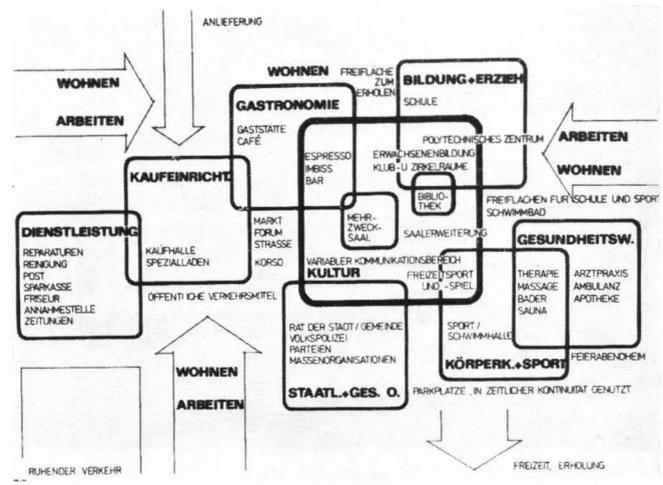
Noch mehr als bisher müssen vorhandene Einrichtungen ihre Tore zu intensiverer Nutzung öffnen. Auf die bedeutenden Reserven, die bei einer Qualifizierung der Schulbausubstanz zu geistig-kulturellen Zentren erschlossen werden können, ist vielseitig hingewiesen und durch Beispiele belegt worden (7). Es gilt dabei auch Planträger-Besitzverhältnisse aufzuheben, z. B. überflüssig gewordene Kindereinrichtungen oder leergezogene Produktionsgebäude für Jugendklubs, Freizeit- und Gesundheitseinrichtungen umzufunktionieren.

Gemeinschaftseinrichtungen neuen Typs – als gemeinschaftsbildende Bereiche – müssen in allen Ebenen integriert werden und als Ausdruck gesellschaftlichen Fortschritts dominierend Gestalt gewinnen.

Der Auszug aus dem Programm der Parteitagcs-Direktive für die Weiterentwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen zeigt die dafür entscheidendsten vor uns liegenden Aufgaben des Gesellschaftsbaues auf. Sowohl bei der Erschließung der Reserven durch die Aufbereitung vorhandener Gemeinschaftseinrichtungen als auch mit der Ergänzung der noch fehlenden Funktionsbereiche in den Neubaugebieten der letzten Jahrzehnte und in den innerstädtischen

Umgestaltungsgebieten gilt es folgende Zielsetzungen zu erreichen:

1. Aktionsraum schaffen für ein vielseitiges Freizeitgeschehen auf kulturellem, sportlichem und anderweitig geselligem Gebiet.
2. Die gesamtwirtschaftlich und für den Nutzer effektivste Verflechtung zum gegenseitigen Vorteil verschiedener Gemeinschaftsbereiche anstreben.
3. Die neuen Beziehungen der sozialistischen Menschen als Wesen der Bauaufgabe gestaltcharakteristisch in Erscheinung treten zu lassen.
4. Den jeweiligen Standort für die Heimatbeziehungen der Einwohner in seiner Einmaligkeit bestimmen.
5. Den Architekturqualitäten – bei einer zu erwartenden Wandlung der Wertbildung – die höchste Rangordnung einräumen, vor allem auch bei der harmonischen Vereinigung von alter Substanz und Neubauanteilen.
6. Mithilfe dieser – die soziale Qualität und das gesellschaftliche Leben bestimmenden – Gemeinschaftseinrichtungen den Strukturwandel der Altbaugebiete als Zeichen der Aneignung und Erneuerung durch unsere Gesellschaft sichtbar machen.



4 Die Verflechtung gesellschaftlicher Bereiche im Wohngebiet als Grundlage der Kompaktierung, Kooperation, Mehrzwecknutzung und Funktionsüberlagerung

Es ist dabei zu erkennen, daß nahezu die Hälfte der Einwohner der DDR in Siedlungen unter 10 000 Einwohnern – zumeist in Ein- und Zweifamilienhäusern, unter anderen Verhältnissen von Privatbesitz und gesellschaftlichem Eigentum – leben. Die Förderung von Gemeinschaftsbeziehungen ist hier besonders wichtig, aber mit völlig anderen strukturellen und baulichen Grundlagen zu verfolgen. Ein Rekonstruktionsprogramm in vorhandener, oft sehr verschlissener dörflicher Substanz, als auch für ergänzende Neubauten, ist in seiner Differenziertheit zu erfassen. Die an uns herangetragenen praxiswirksamen Studienaufgaben aus LPGen zeigen, daß z. B. bei der gesellschaftlichen Adaption alter Dorfgasthöfe Saalvergrößerungen für die Versammlungen und Feiern der großen Mitgliedszahl und Funktionserweiterungen verlangt werden.

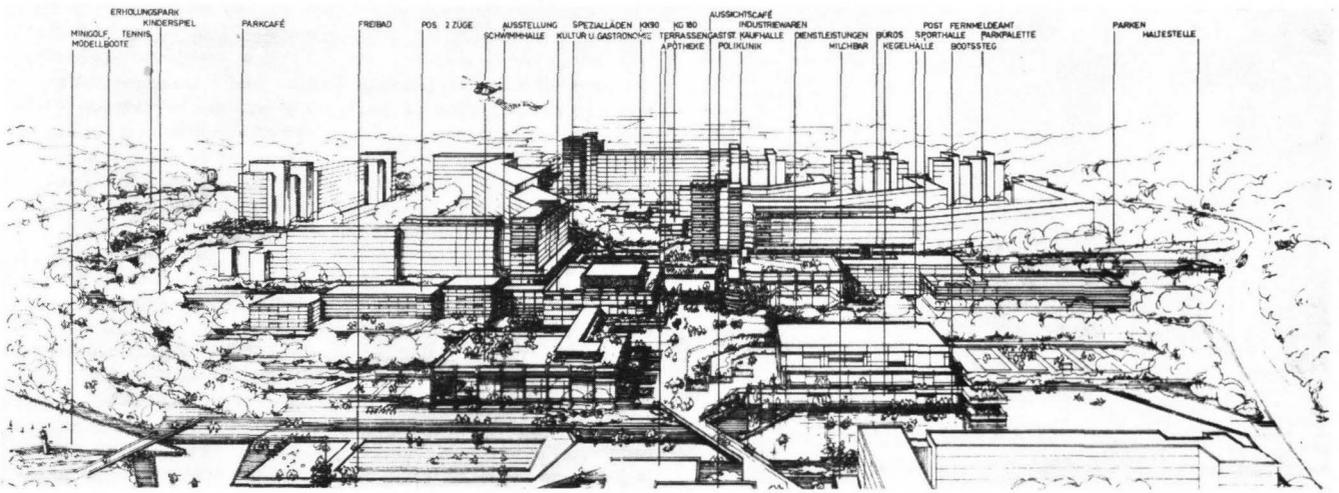
Mit dieser Ausweitung der Gesellschaftsbauaufgaben verstärken sich die Auswirkungen auf differenziertere technische und ökonomische Bedingungen beim schrittweisen Übergang von bauweisenbezogenen Angebotsprojekten zu offenen Projektierungssystemen für spezifische Bauobjekte auf der Grundlage von Funktionsbausteinen, standardisierten Elementen, Bauwerksgruppen und Ausrüstungssystemen in Verflechtungen mit rationalisierten handwerklichen Leistungen.

Folgerungen für die Entwicklung rationeller Entwurfsmethoden und Projektierungstechnologien für die Vorbereitung derartig komplizierter Bauanforderungen sowie für die Ausbildung der Architekten sind ableitbar (8) und Bestandteil der aktiven Arbeit an neuen Ausbildungsdokumenten.

Versuch einer beispielhaften Kennzeichnung vor uns liegender Gesellschaftsbauaufgaben

Ansätze zu neuen Qualitäten im Sinne der genannten Zielstellungen sollen in einer Reihe von Studien und Projekten veranschaulicht werden. Drei in unmittelbarer Vorbereitung zur Ausführung befindliche Zentren für die Freizeit, Geselligkeit und Erholung sollen am Anfang stehen. Danach folgt ein Integrationsbeispiel gesellschaftlicher Funktionen in einer Siedlungsstruktur. Was braucht eine Kleinstadt bei der sozialistischen Umwandlung ihres historischen Kerns? Was muß sich in unseren Gründerzeit-Vorstädten verändern, wenn sie veränderte soziale Qualitäten widerspiegeln sollen und wie bleiben unsere Stadtzentren nach Dienstscluß der Dienstleistungen lebendig?

Das erste Objekt ist aus einer Reihe von Aufgaben ausgewählt, die im Auftrag des Gemeinderates der LPG Naundorf bearbeitet und im studentischen Projektierungsbüro der Sektion Architektur weiterbearbeitet wurden. Durch Umfunktionierung alter Bausubstanzen gewinnt das Dorf Krippe und Kindergarten, ein Ambulatorium und altersgerechte Wohnungen. Der Dorfgasthof wird zum Gemeinschaftszentrum umgestaltet mit Gaststättenräumen, Schüler- speisung, Versammlungs- und Mehrzwecksaal, nahegelegener Sporthalle und Kegelbahn. Mit der Anreicherung und Verflechtung der Funktionen wird auch seine Gestalt verändert.



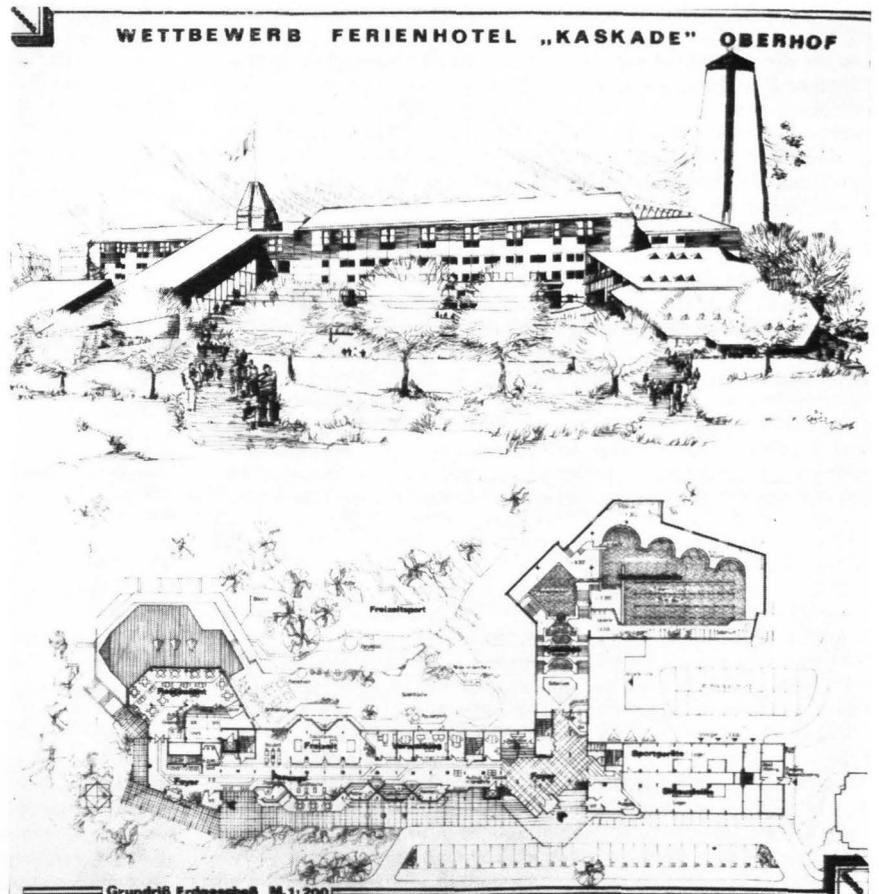
5 Ein Wohngebietszentrum, dessen Position vor allem durch die Geländesituation bestimmt wird, veranschaulicht der Zentrumsentwurf für Görlitz – Nord. 1. Preis im Wettbewerb 1975, Kollektiv Gesellschaftsbauten, TU Dresden

Die kleine Kreisstadt Luckau lebt in erster Linie von der landwirtschaftlichen Produktion. Besonders lebendig erlebt man sie in der Karnevalszeit. Der Ringersport steht in der Stadt ganz besonders hoch im Kurs. Es fehlt ein den Bedürfnissen entsprechender kultureller Mittelpunkt, der mehr Aktivitäten zuläßt als der einzige vorhandene größere Saal eines Kinos, in dem auch das Senftenberger Bergarbeitertheater spielt. Durch Ausschreibung eines Wettbewerbes gewann die Stadt Unterlagen für ein lebendiges Zentrum, das sich mit dem alten Lichtspieltheater vereint. Ein im Landwirtschaftsbau vorhandener Binder bildet den großzügigen multifunktionalen Raum und prägt die neue zur Stadtpromenade geöffnete Dominante.

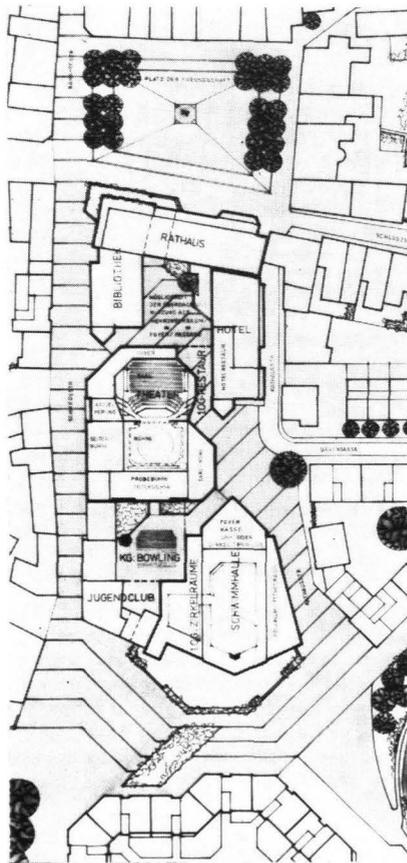
Eine neue Ferienheimqualität gegenüber vielen betont repräsentativen Objekten bereitet der FDGB für die Ausführung in Oberhof

vor. Die städtebauliche Einbindung sichert der jungen Stadt den besten Ansatz für ein Zentrum. Die Kommunikationsebene verbindet ein Freizeitareal. Vom Eingang des Ferienhotels aus geht es einerseits über Kaskaden zu einem Wassererholungsbereich vielseitig anregender Art. (Eine lange Rutschbahn führt zum Schwimmbecken hinab. Auf der Galerie, von der aus man den Badefreuden zuschauen kann, liegt das Solarium.) Nach der anderen Seite stellt eine vielseitig ausgestattete Wandelhalle die Verbindung zum Gaststättenflügel her.

Obwohl die Plattenbauweise für die Bettentrakte vorgegeben war, zeigt das Erholungsobjekt bei ökonomischen Parametern eine gute standortverhaftete Architektur und bringt dem Gast und den Stadtbewohnern bei von schlechtem Wetter geprägter Urlaubszeit ein vielseitiges Angebot im Hause (Abb. 6).



6 Erholungskomplex des FDGB-Ferienstes in Oberhof. 1. Preis im Wettbewerb 1984, Kollektiv Gesellschaftsbauten, TU Dresden



7 Bauungs- und Freiraumkonzeption für die Altstadt von Senftenberg. Wettbewerb 1986. Diplomarbeit B. Kasprzik und K. Wagenschanz an den Lehrstühlen Gesellschaftsbauten und Landschaftsarchitektur, TU Dresden

Abb. 7 zeigt den Wettbewerbsvorschlag für die Umgestaltung der Stadt Senftenberg. Das als eines der ersten DDR-Theater nach dem 2. Weltkrieg gegründete Bergarbeitertheater ist 1945 in die Turnhalle einer am Stadtrand gelegenen meisterhaften Taut-Schule eingezogen. Die Schule braucht eine Turnhalle, das Theater aber Funktionszuwachs. Nichts ist gerechtfertigter, als es als eine der bedeutendsten Einrichtungen in den offenen Stadtkern zu verlegen und in das Gesellschaftsbauprogramm des Wettbewerbes aufzunehmen. Der darin enthaltene Mehrzwecksaal wird mit dem Zuschauerraum des Theaters verbunden. Es gehört mit einem Zentrum aktiver Freizeitgestaltung, dem Rathaus und Bibliothekskomplex zu den belebenden Schrittmachern für den zukünftigen Herzschlag der Stadt, die mit ihrer rekultivierten Bergbauerholungslandschaft am Senftenberger See zu einem vielfältigen Anziehungspunkt geworden ist.

Gesellschaftsbau und Architekturfortschritt

Der baugeschichtliche Katalog architekturfortschrittlicher Spitzenleistungen wurde über alle baugeschichtlichen Zeiträume hinweg ganz wesentlich durch die „öffentlichen Bauten“ gekennzeichnet, die die gesellschaftliche Lebensweise der jeweiligen Epoche veranschaulichen. Die hellenistisch-römische Polis läßt Tagesgeschehen und Machtverhältnisse nach archäologischen Befunden genauso ablesen wie unsere mittelalterlichen Städte, die es aus den Stichen von Merian mit Bürgerstolz verkünden. Antike Prachtstraßen und

Forumsbauten demonstrieren demokratische Spielregeln der Sklavenhaltergesellschaften. In gigantischen Termen und Theatern bewundern wir Großbauten mit noch nicht wieder erreichten Teilnehmerzahlen an öffentlichem Kultur- und Freizeitgeschehen. Im Rathaus der Renaissance präsentiert sich der perfekteste Mehrzweckbau für kombinierbare Gemeinschaftsfunktionen einer Bürgerschaft. In Gesellschaftsbauten, die nach anerkannten und ständig zu neuer Meisterschaft weiterentwickelten Regeln der Baukunst entstanden, repräsentierten sich Architekturleistungen, Lebensregeln und Wertordnungen einer Gesellschaft.

Welche Lebensregeln *unseres* Alltages, unserer Bildung, Freizeit, Kultur, unserer Feste und Geselligkeiten bestimmen die gegenwärtige „Ausstattung“ im Wohnumfeld? Wollen wir darin Dienstleistungsfunktionen festschreiben oder sollen sie Zukunftsanforderungen bewältigen helfen? Welche baulichen Angebote stimulieren sozialistische Lebensweise? Hat die Architektur unserer Gesellschaftsbereiche genügend Aufforderungscharakter, Aktionsraum zur politischen, kulturellen und Gemeinschaftsentwicklung in Besitz zu nehmen? Wird der Besitzergreifer zur Entfaltung und Mitbestimmung darin animiert? Wie repräsentiert sich in fortschrittlicher Architekturleistung neue Lebensqualität? – Die Antwort ist gegeben: Wenn sie ein ständig fortschreitendes Selbstkonzept der Nutzer für den Fortschritt der Gesellschaft veranschaulicht. Bei manchen Widersprüchen stimme ich hier mit Claude Schnaidt überein, daß gerade unsere Gemeinschaftszentren zur ständigen Baustelle für den Gesellschaftsfortschritt werden sollte. Wir erkennen, daß das Konzept für den Lebensinhalt der Menschen ein ganz anderes geworden ist, es gilt gleichberechtigt für alle Menschen unserer Gesellschaft und wird sich sinnvoll weiterentwickeln.

Die Aufgabe der Architektur als Einheit von Kunst und Wissenschaft ist es, den unendlich differenzierten Spielraum ökonomisch erfüllbarer Lebenserwartungen in höchster künstlerischer Qualität ausprägen.

LITERATUR

- (1) Trauzettel, Helmut: Leo Wiel zum 70. – In: Architektur der DDR. – Berlin 35 (1986) 5
- (2) Trauzettel, Helmut: Zur Entwicklung der Wohngebietszentren im Rahmen des DDR-Wohnungsbauprogrammes. – In: Centra občanskeho vybaveni. Praha, Září 1985, Hrsg. Dum Techniky CSVZS Praha u. a., S. 176
- (3) Systemgerechte Rationalisierung des Gesellschaftsbaues im WBS 70, Beitrag der TU Dresden zum Wohnungsbauprogramm. Information April 76. TU Dresden, Sektion Architektur, Bearbeiterkollektiv: Gebiet Gesellschaftsbauten, Leiter Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel
- (4) Grundlagen für die Entwicklung eines Bausteinprinzips für den Gesellschaftsbau auf der Basis der Grundfonds für WBS 70 und SKBM 72/SKBS 75. Forschungsarbeiten des Lehrstuhls Gesellschaftsbauten, Sektion Architektur der TU Dresden unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel, im Auftrag der Bauakademie der DDR, Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau in den Jahren 1975–1980
- (5) Studie Hauptzentrum Dresden-Gorbitz im Bausteinprinzip. – VEB Projektierung, Abt. 06/03 im VEB (B) WBK Dresden, 1981 auf der Grundlage Wettbewerb 1. Preis Lehrstuhl Gesellschaftsbauten, TU Dresden
- (6) Direktive des XI. Parteitagess der SED, Abschnitt IV. – Berlin, 1986
- (7) Trauzettel, Helmut: Die Entwicklung der Schule zum geistig-kulturellen Zentrum ihrer Einzugsgebiete. – Vortrag zum 7. Seminar der UIA-Arbeitsgruppe Bildungs- und Kulturbauten. – Paris, 2.–6. 12.1985. Unesco-Bulletin
- (8) Trauzettel, Helmut: Zur gestalterischen Befähigung junger Architekten. – In: Beiträge zum komplexen Wohnungsbau. Die Gestaltung des innerstädtischen Wohnungsbaus. Seminar Erfurt 21./22. 11. 1985 der Zentralen Fachgruppe Wohn- und gesellschaftliche Bauten des BdA/DDR, S. 60